

Obst- wiesen News



Nr. 18 – Oktober 2013 Südbaden – Elsass – Nordwestschweiz

Bruno Frey und der Wiedehopf



Seit 2005 setzt sich Bruno Frey ehrenamtlich und vorbildlich für die Förderung des Wiedehopfs im Elsass ein.

Als Bruno damals erfuhr, dass kaum Massnahmen für den Erhalt dieses im Elsass fast ausgestorbenen Vogels getroffen wurden, beschloss er, selbst aktiv zu werden.

Anfänglich zeigte Christian Stange ihm seine Fördermassnahmen im Kaiserstuhl.

Danach entwickelte Bruno in Eigenregie eine spezielle Bruthöhle für den Wiedehopf, die in Trockenmauern eingebaut wird (vgl. OWN Nr. 17).

Dank seiner sehr offenen Art und seinen Kommunikationsfähigkeiten überzeugte er in kürzester Zeit viele lokale Winzer, beim Projekt mitzumachen. Inzwischen hat Bruno Frey über 130 Nisthilfen montiert und die Bestandesentwicklung verläuft im Elsass dank seines Einsatzes sensationell: Im 2012 gab es 29 Wiedehopf-Bruten mit über 110 Jungvögeln – mehr als das Doppelte als im Vorjahr! Dieses Jahr sind es aufgrund des nasskalten Frühlings «nur» 24 Bruten mit 95 Jungvögeln (Zwischenstand).

Neben all seiner ehrenamtlichen Arbeit, beispielsweise die jahrelange Förderung der Mehlschwalben, engagiert sich Bruno Frey sehr stark für das Hot Spots-Projekt «Revitalisierungsmassnahmen von verbuschten Magerwiesen am Strangenberg».

2 Wie Sie Buntbrachen vor allem für Vögel wertvoller gestalten, erfahren Sie auf Seite 2.

Die Entwicklung der Wiedehopfbestände im Raum Buggingen: Hanspeter Zimmermann berichtet über seine Beobachtungen.

3 In dieser Ausgabe erfahren Sie mehr über das Erhalten von Obstsorten: Zwei Veredlungsmethoden werden Ihnen auf Seite 3 vorgestellt.

Ganz aktuell: die diesjährigen Seinkauzzahlen! Die Bestände sind im 2013 wegen des langen nasskalten Frühlings kaum gewachsen. Die Anzahl Jungvögel ist deutlich geringer als 2012. Sehr erfreulich ist die deutliche Zunahme von Bruten in mardersicheren Niströhren im Elsass: von 45 (2012) auf 59 (2013).

4 Ein Spezialfall einer extensiven Weide: die strukturreiche Weide in Rodersdorf.

Buntbrachen mit dornigen Strauchgruppen im Baselbiet: Optimierung eines erfolgreichen Systems

In der heutigen Kulturlandschaft fehlen verwilderte und unaufgeräumte Ecken weitgehend. Dadurch sind darauf angewiesene Arten wie Dorngrasmücke, Schwarzkehlchen, Wiesel und Zauneidechse selten geworden. Um dem entgegen zu wirken, werden «Buntbrachen» angesät.

Buntbrachen mit dornigen Strauchgruppen



Lukas Merkelbach

Buntbrachen sind Ökoausgleichsstreifen mit einer vielseitigen Blumenmischung, die für sechs Jahre sich selber überlassen werden. Danach werden sie in Fruchtfolgeflecken zurückgeführt. Im letzten Jahr stehen meist vereinzelt Weiden, Eschen und Hartriegel in den Brachen. Diese Strauch- und Gebüschgruppen sind für Tierarten «wilder, unaufgeräumter» Ecken sehr attraktiv: Sie bieten Nahrung, Unterschlupf, Brut- und Nistgelegenheit, sowie Deckungs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Das Problem ist nun, dass die Brachen genau dann wieder in die Kultur genommen werden, wenn die Sträucher diese Funktionen erfüllen. Die seltenen Arten können sie deshalb rein zeitlich kaum nutzen.

Um diese wichtigen Strukturen schon früher seltenen Tierarten zugänglich zu machen, empfiehlt sich, in neu angesäten Buntbrachen dornige, niedrig wachsende Strauchgruppen von 10–16 m² Größe zu pflanzen. Sämtliche, so ergänzte Brachen zeigten ab dem dritten bis vierten Standjahr Erfolge: Es zogen Schwarzkehlchen, Neuntöter, Goldammer, in seltenen Fällen gar Dorngrasmücke und Feldschwirl ein. Die Idee kann auch in Weideflächen umgesetzt werden, wo dornige Strauchgruppen in Randbereichen gepflanzt werden. Die Strauchgruppen dürfen am Ende der Laufzeit mit der Brache aufgehoben werden.

LM

Wiedehopfbeobachtungen im mittleren Markgräflerland: Region Buggingen-Seefeld-Betberg-Hügelheim-Sulzburg-Laufen.

Erste Beobachtungen von mir stammen aus dem Jahre 1987. Christian Stange und ich hatten damals bereits Brutkästen aufgehängt, die aber vom Wiedehopf nie frequentiert wurden. Auch die «Fachschaft für Ornithologie südlicher Oberrhein e.V. im NABU Deutschland» (www.fosor.de) war von Anfang an involviert. Lange Zeit waren dann meinerseits keine Wiedehopfdaten mehr zu vermelden, trotz regelmäßigen Begehungen. Erst im Jahre 2008 gelang ein Brutnachweis in einem Innenkasten eines Rebhäuschens. In den Jahren 2009/10/11 waren jeweils von Mai bis Ende Juli nur einzelne Ruf- und Sichtbeobachtungen zu vermelden, aber kein Brutnachweis.

Letztes Jahr konnten dann erfreulicherweise gleich drei Brutnachweise erbracht werden, davon einer in einer Steinkauzröhre, einer in einer Baumhöhle und einer in dem Rebhäuschen, in welchem schon 2008 eine Brut stattfand. Dort konnte sogar noch eine Zweitbrut mit vier Jungen nachgewiesen werden.

Im Jahre 2013 dürften es wohl fünf bis sechs Brutpaare gewesen sein, davon zwei innerhalb von Buggingen; ein Paar in einer alten Scheune und ein Paar in einem kleinen Geräteschuppen in einem Neubaugebiet, ohne künstliche Nisthilfen. Ebenso wurden des öfteren Wiedehopfe bei der Nahrungssuche in

Vorgärten beobachtet, was wiederum öfters zu telefonischen Nachfragen über einen «seltsamen, exotischen Vogel» bei mir führte.

Zweitbruten konnte ich in diesem Jahr keine feststellen. Aber auch tote Jungvögel wie in der Ortenau oder im Kaiserstuhl, wo ja große Verluste witterungsbedingt zu beklagen waren, hatte ich keine. Es wird interessant sein, zu beobachten, ob die Verluste von 2013 im Kai-

serstuhl Einfluss auf den Wiedehopfbestand im mittleren Markgräflerland haben werden.

Zum Schluss noch ein großes Dankeschön dem NABU, Felix Bergmann, Christian Stange und Françoise Schmit und allen Betreuungspersonen von Steinkauzröhren bzw. Wiedehopfnistkästen.

HZ



Strukturreicher Obstgarten mit Wiedehopfnistplatz

Françoise Schmit



agroscope.admin.ch

Rheingold

Herkunft: **Kreuzung von President und Severn Cross**
 Aussehen: **gross, goldgelb, sonnenseits rötlich punktiert, Fruchtfleisch goldgelb**
 Geschmack: **mässig süss (anfangs sauerbetont), schwaches Aroma, saftig**
 Verwendung: **Frisch- und Kompottfrucht, optimal für die Direktvermarktung**



agroscope.admin.ch

Katinka

Herkunft: **Hohenheim (D)**
 Aussehen: **klein, dunkelviolettblau, Fruchtfleisch hellgelb**
 Geschmack: **süss, saftig**
 Verwendung: **Tafel-, Koch- und Frischzweitschge (monilia- und scharkaresistent)**

Vermehrung von Sorten

Jeder Sämling hat aufgrund der Fremdstäubung eine einzigartige genetische Zusammensetzung und stellt somit eine eigene neue Sorte dar. In der Regel sind keine neuen Sorten, sondern bekannte, schmackhafte oder gefährdete Sorten erwünscht. Dazu muss eine vegetative Vermehrung durchgeführt werden: die Veredelung. Es gibt mehrere Veredelungsarten, die in unterschiedlichen Zeiten erfolgen und unterschiedliche Techniken aufweisen. Die beiden vorgestellten Veredelungsmethoden finden innerhalb der Vegetationsperiode statt und eignen sich gut für Obstsorten.

Bei der Augenveredelung (auch Okulation genannt) wird eine reife Knospe (Auge) aus dem Edelreis herausgeschnitten. An der Unterlage, dem Wurzelwerk des künftigen Baumes, wird ein ca. 2–4 cm langer T-förmiger Schnitt ausgeführt. Das Edelauge wird in die Schnittstelle

der Unterlage eingesetzt und mit einem Band oder einer Folie fixiert. Der Verschluss schützt die fertige Veredelungsstelle vor Schmutz und Austrocknung und gewährleistet ein schnelleres Anwachsen der Knospe an die Rinde der jungen Pflanze. Die Augenveredelung erfolgt meistens im Juli/August, wenn das Edelauge ausgereift ist.

Eine zweite Methode für das Erhalten von Sorten ist das sogenannte Rindenpfropfen. Hier werden bis zu drei (ca. 3–10 cm lange) angespitzte Zweige mit dem Reis der edlen Pflanze in den eingeschnittenen Stamm eines jüngeren Baumes gesteckt. Der Wurzelstock und die Äste verwachsen zu einem Baum, dessen Sorte genetisch identisch mit der Ausgangssorte ist. Um das Pfropfen zu ermöglichen, soll die Unterlage des zu veredelnden Baumes möglichst glatt geschnitten werden,

damit die ausgewählten Äste der edlen Pflanze aufwärts wachsen.

Als Unterlagen eignen sich Pflanzen aus der gleichen botanischen Familie: Je näher die Verwandtschaft zwischen der edlen Sorte und der Unterlage, desto wahrscheinlicher ist der Erfolg der Veredelung.

Obwohl die Veredelung das Wachsen eines genetisch identischen Baumes (und Sorte) ermöglicht, ist die Methode auch mit einigen Risiken verbunden. Beispielsweise können mittels vegetativer Vermehrung Viren (wie die Scharka) oder andere Krankheiten weiterverbreitet werden. Um dies zu verhindern, sollte das Veredelungsmaterial von kontrollierten Baumschulen bezogen werden. Zuletzt sollten die Sorten genau überprüft werden, damit es keine Verwechslungen gibt und die «richtige» (seltene) Sorte vermehrt wird. DH

Steinkauz-Bruten im Projektgebiet 2003 – 2013

Region/Betreuer	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Haut-Rhin (F) B. Scaar & Groupe Chevêche Sundgau	min. 15 BP	17 BP ca. 42 J 1 BmN	22 BP min. 40 J 2 BmN	26 BP min. 36 J 6 BmN	32 BP min. 77 J 14 BmN	36 BP min. 77 J 29 BmN	50 BP min. 96 J min. 29 BmN	61 BP min. 139 J 45 BmN	69 BP mind. 145 J 43 BmN	78 BP 168 J 41 BmN	80 BP ca. 120 J 59 BmN
Lörrach (D) F. Preiss	14 BP 33 - 36 J	15 BP 44 - 46 J	22 BP 70 J	29 BP min. 56 J	30 BP min. 70 J	30 BP min. 63 J	24 BP 41 J	20 BP 43 J	24 BP 61 J	23 BP 88 J	25 BP 36 J
Ajoie (CH) A. Brahier D. Crelier	min. 13 BP J: k. A.	13 BP 31 J	min. 14 BP 34 J	16 BP 33 J	20 BP 48 J	18 BP 21 J	20 BP 30 J	min. 18 BP min. 44 J	min. 17 BP° 49 J	22 BP min. 44 J	19 BP 30 J

BP = Brutpaare; J = Jungvögel; BmN = Bruten in mardersicheren Niströhren, °: 39 Territorien



Lukas Merkelbach

Strukturreiche Weide beim Schürhof, Aesch

NEWS

In **Möhlin** konnten im Rahmen eines Bauprojekts etwa 4 a Ruderalfläche in der Nähe von Hochstamm-Obstgärten angelegt und angesät werden. Die lückige Fläche wird von Edi Hilpert bewirtschaftet und trägt zur Artenvielfalt in der Umgebung bei.

Am 7. September trafen sich ehrenamtliche Helfer in der Petite Camargue Alsacienne um alte Niströhren zu reparieren und neue zu bauen.

Nach längerer Zeit hat die Zwergohreule wieder erfolgreich in der Nordwestschweiz gebrütet. 2012 konnte eine Brut aufgrund eines toten Jungvogels nachgewiesen werden. Dieses Jahr wurden lebende Jungvögel am Waldrand eines Weisseggen-Buchenwaldes im Faltenjura gefunden.

TERMINE

Am **Samstag, 9. November 2013** werden in Aesch BL Bäume gepflanzt, Kleinstrukturen und Hecken gepflegt. Der Arbeitseinsatz wird von Lukas Merkelbach und Paul Nussbaumer durchgeführt und dauert von 9 bis 16 Uhr. Bitte anmelden bei: lukas.merkelbach@gmx.ch

Am **Samstag, 16. November 2013** findet in Magstatt-le-Haut ein Arbeitseinsatz statt. Bitte melden Sie sich bei Françoise Schmit an: francoise.schmit@naturschutzbueoro.ch

Am **Samstag, 23. November 2013** werden im Elsass Hochstamm-Obstbäume an Private verteilt. Diese LPO-Aktion wird zwischen Willer und Windenhof stattfinden.

Strukturreiche Weide in Rodersdorf (SO)

Der Steinkauz liebt die Nähe zum Menschen und siedelt sich deshalb gern nahe bei Bauernhöfen an. Dort findet er häufig kurzrasige Weiden mit vielen Pfählen als Jagdwarten, offene Ställe und oftmals auch alte Bäume, worin er nisten kann. Kurzum, ein ideales Steinkauz-Biotop.

In der Schweiz verunmöglichen starre ökologische Ausgleichszahlungen jedoch die Erhaltung dieser idealen Biotope. Die Landwirte erhalten kein Geld für den Mehraufwand und wollen deshalb ihre hofnahen Flächen nicht aufwerten. Nach den bisherigen Bestimmungen müssten sie, um höhere Beiträge für die Bäume zu erhalten, erhebliche Flächen direkt in Hofnähe extensivieren, was arbeitstechnisch keinen Sinn macht.

Ein Spezialfall einer extensiven Weide kann

dieses Problem umgehen: die «strukturreiche Weide». Sie ist eine Kombination aus intensiver, düngbarer Weide, aus Bäumen und Kleinstrukturen und trägt so den Bedürfnissen der Landwirte Rechnung. Die Wiesen in Hofnähe können weiterhin intensiv genutzt werden und erhalten gleichzeitig einen höheren ökologischen Wert. Die «strukturreiche Weiden» werden mit zahlreichen niedrigen und hohen Strukturelementen wie Bäumen, Strauchgruppen, Scheiterbeigen, Holzhaufen, Kiesflächen, Altgrasinseln gestaltet. Je nach Auflage muss die Weide ganzjährig einen kurzrasigen Anteil von 1/3 der Gesamtfläche aufweisen. Damit wird nebst dem Steinkauz zahlreichen weiteren bedrohten Arten des Kulturlandes geholfen. LM/DH

Wir bedanken uns herzlich bei den Donatoren des Obstwiesenprogrammes:

Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband (BNV) · BirdLife Aargau · Dr. Geis-Stiftung · Ernst Göhner Stiftung · Europäische Union: Mikroprojekte Interreg IV-A Oberrhein · Fondation de bienfaisance Jeanne Lovioz · Fonds Landschaft Schweiz (FLS) · Gemeinde Biel-Benken (BL) · Gemeinde Reinach (BL) · Gemeinde Rodersdorf (SO) · Graf Fabrice, von Gundlach und Payne Smith-Stiftung · Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung · Karl Mayer Stiftung · Kanton Aargau, Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abt. Umwelt, Natur und Landschaft · Kanton Basellandschaft, Kommission für den ökologischen Ausgleich · Margarethe und Rudolf Gsell-Stiftung · Migros Genossenschaftsbund (Hilfsfonds) · Natur- und Vogelschutz Allschwil · Ornithologische Gesellschaft Basel OGB · Regierungspräsidium Freiburg · Région Alsace · Singenberg-Stiftung · Sophie und Karl Binding Stiftung · Steffen Gysel-Stiftung für Natur- und Vogelschutz · Stiftung Temperatio · Stotzer-Kästli-Stiftung · Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz · TRINUM Stiftung für Trinationalen Umweltschutz

Autoren und Autorinnen

LM: Lukas Merkelbach, Projektkoordinator BL, BS und SO
HZ: Hanspeter Zimmermann, Wiedehopfbetreuer im Raum Buggingen
HRS: Hansruedi Schudel, Büro für Naturschutz, Zürich
DH: Dominique Heller, Praktikantin im Büro für Naturschutz, Zürich

Übersetzung vom Deutschen ins Französische: Sophie Schmitt
Ein herzliches Dankeschön an die Fotografen/innen!

Gestaltung und Layout Thomas Kissling

Redaktion, Kontakt- und Bestelldresse

Artenförderungsprogramm Steinkauz
Dominique Heller und Françoise Schmit
Hallwylstr. 29, CH-8004 Zürich
Tel: +41 43 500 38 43
Mail: francoise.schmit@naturschutzbueoro.ch

